

06. LiGa im BTHG-Zeitalter – Auslaufmodell oder zukunftsfähiges Vorbild der sozialen Teilhabe?

I. Lobhudelei:

Die historische, fachliche Bedeutung von Leben in Gastfamilien

Die fachliche, behindertenpolitische wie sozialpsychiatrische, Bedeutung von Leben in Gastfamilien (LiGa) – alias Betreutem Wohnen in Familien (BWF), wie es außerhalb des Rheinlandes heißt – ist unbestritten und kann gar nicht hoch genug gewürdigt werden. Daher hier nur noch einmal im stichwortartigen Überblick:

1.

Lange bevor Leitziele wie **Personenzentrierung, Inklusion und Sozialraumorientierung** modern wurden und in aller Munde waren, wurden diese bereits bei LiGa (und seinem Vorläufer, der Psychiatrischen Familienpflege) praktiziert: Bei der Vermittlung von Klient*innen und Gastfamilien wurde schon immer großer Wert auf ein passgenaues, hoch individualisiertes Setting gelegt. Gastfamilien stellen seit jeher einen **inklusive Lebensraum** dar und dienen als Türöffner für den weiteren Sozialraum in der Nachbarschaft und der Gemeinde. Die LiGa-Teams leisteten von Anfang an eine Beratungs- und Vermittlungsarbeit auch im Sozialraum, die über die individuelle Face-To-Face-Betreuung hinausgeht.

2.

Gerade bei der **Enthospitalisierung von Langzeitpatient*innen der Psychiatrie und langjährigen Heimbewohner*innen, aber auch bei der Prävention von Klinik- und Heimunterbringungen, spielt LiGa eine besondere Rolle.** Nicht nur für den einzelnen Betroffenen, sondern auch generell wegen seines in vielerlei Hinsicht fachlich modellhaften Charakters. Seine geringe Quantität als Nischenangebot der Eingliederungshilfe wurde stets durch seine **hohe Qualität mit**

Vorbildcharakter wettgemacht. Das außerhalb von Institutionen Mögliche und Machbare in der Unterstützung von Menschen mit psychischer oder geistiger Behinderung exemplarisch aufzuzeigen, ist auch ein Verdienst von LiGa.

3.

LiGa gelingt es dabei **bürgerschaftliches Engagement und professionelle Tätigkeit produktiv zu verknüpfen.** Davon profitieren Alle: die Klient*innen, die sie im Alltag unterstützenden Laien und die ergänzenden Profis. Das Engagement der Gastfamilien wird auch materiell gewürdigt und durch einen Fachdienst unterstützt. Nicht nur die Klient*innen, sondern auch und gerade die Gastfamilien werden von den BWF/LiGa-Teams fachlich beraten.

4.

LiGa konstruiert **keine institutionell geprägte Kunstwelt, sondern bietet den ungekünstelten Alltag und die Normalität eines familienähnlichen Miteinanders.** Das wirkliche Leben eben. Die Unterstützung der Klient*innen ist daher per se lebenswelt-orientiert. Anders als die Zwangsgemeinschaft einer Psychiatriestation oder eines klassischen Wohnheims vermitteln Gastfamilien ein echtes Zuhause und Zugehörigkeit. Für manche Klient*innen ist das attraktiver als Ambulant Betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung, geht dieses doch oft mit Vereinzelung und Vereinsamung einher. Dagegen kann die Gastfamilie eher Beheimatung und Geborgenheit vermitteln sowie helfen, eine Bedeutung für sich und andere jenseits der angestammten Patienten-, Bewohner- oder Klienten-Rolle zu entwickeln.



II. Advocatus diaboli: Warum Leben in Gastfamilien zum Auslaufmodell zu werden droht

Trotz aller unbestrittenen, historischen Verdienste steckt LiGa in einer Krise von existenzbedrohendem Ausmaß:

1.

Die angestrebte Ausweitung von LiGa im Rheinland (in Städten/Kreisen, in denen es das Angebot noch nicht gab) ist trotz großzügiger Anschubfinanzierung durch den Eingliederungshilfeträger LVR in den 2010er-Jahren sang- und klanglos gescheitert.

2.

Bei steigender Anzahl an Klient*innen, die Eingliederungshilfe erhalten, sind die LiGa-Fallzahlen im Rheinland, trotz enormen Akquise-Aufwands, rückläufig. Bei Klient*innen und Gastfamilien vollzieht sich ein altersbedingter Generationswechsel. Vor allem der Mangel an geeigneten, neuen Gastfamilien erschwert erfolgreiche Vermittlungen.

3.

In Zeiten deutlich gestiegener Mietkosten/einnahmen ist die jetzige gedeckelte LiGa-Finanzierung der Gastfamilien im Rheinland¹ für diese relativ unattraktiv – vor allem im direkten Vergleich zu Pflegefamilien in der Jugendhilfe und zu einer privat ausgehandelten, durch Betreutes Wohnen und/oder Pflegeleistungen unterstützten Beherbergung.

4.

Die klassische, von LiGa einst am meisten profitierende Klientel – nämlich hospitalisierte Langzeit-Patient*innen der Psychiatrie und langjährige Wohnheim-Bewohner*innen – existiert kaum noch. Anfragen kommen dagegen von einer zunehmend „schwierigeren“, rasch überfordernden Klientel (z.B. mit Mehrfachdiagnosen, forensischer Vorgeschichte/

¹ anders als in Westfalen-Lippe und in allen anderen Bundesländern, in den sich die Mieten beim BWF (wie in den besonderen Wohnformen) an den ortsüblichen Sozialmieten orientieren

Deliktgefährdung, hohem Pflegebedarf), was die Vermittlung ebenfalls erschwert.

5.

Andere Betreuungsangebote der Eingliederungshilfe und Sozialpsychiatrie haben aufgeholt: Der erfolgreiche Ausbau des Ambulant Betreuten Wohnens – auch für Menschen mit hohem Hilfebedarf, auch in Wohngemeinschaften, auch in Herkunftsfamilien –, die Attraktivitätssteigerung der besonderen Wohnformen (ehem. Wohnheime) – in fachlicher Hinsicht, von der Ausstattung her und was die materiellen Mittel der Bewohner*innen angeht (vor allem nach der Trennung von Existenzsicherung und Wohn-/Versorgungskosten im BTHG) – und die Verbesserung von Unterstützungs- und Begegnungsangeboten im Sozialraum schmälern den Attraktivitätsvorsprung von LiGa.

6.

Im Rheinland gibt es keine Tradition der Vermittlung von Menschen mit geistiger Behinderung zu LiGa, die daher hierzulande als Klientel, gegenüber Menschen mit einer psychischen Behinderung, kaum eine Rolle spielen. Ebenso findet weiterhin kein nennenswerter Übergang von erwachsen gewordenen Menschen mit psychischer oder geistiger Behinderung aus Pflegefamilien der Jugendhilfe zu LiGa statt.

7.

Als zahlenmäßig zu vernachlässigendes Nischenangebot verfügt LiGa über keine nennenswerte Lobby oder auch nur Präsenz innerhalb der Trägerorganisation, beim Eingliederungshilfeträger, auf politischer oder kommunaler Ebene. Das zeigt sich auch beim BTHG bzw. Landesrahmenvertrag NRW: Dort wird LiGa sprachlich zur „Betreuung Volljähriger in Pflegefamilien“ degradiert und muss sich bei der BTHG-Umsetzung hintenanstellen. Mit anderen Worten: Unter den o.a. Bedingungen erscheint LiGa als ein zum Aussterben verurteiltes, nicht zukunftsfähiger Dinosaurier der Psychiatriereform des 20. Jahrhunderts und droht, über kurz oder lang, zu einer Art Resterampe der Eingliederungshilfe zu verkommen.





III. Wie weiter? LiGa als zukunftsfähiges Nischenmodell der sozialen Teilhabe im BTHG-Zeitalter

Trotz aller unbestrittenen, historischen Verdienste steckt LiGa in einer Krise von existenzbedrohendem Ausmaß:

Angesichts der unter I. angedeuteten Qualitäten von LiGa – die weiterhin existieren und das Angebot so vorbildlich machen – wäre es eine Schande und vorschnell vertane Chance, die unter II. genannten Entwicklungen fatalistisch hinzunehmen und ihnen nicht aktiv entgegenzusetzen – auch, weil es durchaus positive Anknüpfungspunkte und Impulse für eine produktive, zukunftsfähige Weiterentwicklung von LiGa in Zeiten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) gibt.

1.

Das BTHG bzw. der Landesrahmenvertrag NRW bietet Anknüpfungspunkte für eine fortschrittliche und auskömmliche Finanzierung des BWF/LiGa und die Vergütung der Gastfamilien, aber auch für das Selbstverständnis der BWF/LiGa-Anbieter:

Die Gemeinsame Kommission in NRW hat kürzlich beschlossen, die „Betreuung Volljähriger in einer Pflegefamilie“ im Rheinland künftig mit folgenden Finanzierungsmodulen auszustatten:

- Unterstützende Assistenz
- Qualifizierte Assistenz
- Fachmodul Wohnen
- Organisationsmodul

Die Unterscheidung von „unterstützender Assistenz“ und „qualifizierter Assistenz“ beschreibt ziemlich genau die Arbeitsteilung zwischen der Laien-Gastfamilie und dem professionellen, ausschließlich mit Fachkräften bestückten LiGa-Team. Sie könnte daher Grundlage der künftigen Finanzierungssystematik und der Aufgabenverteilung zwischen Gastfamilie und LiGa-Team werden. Über das Fachmodul Wohnen ließe sich auch die bisherige Jahrespauschale für die aufwän-

dige Akquise- und Vermittlungsarbeit weiter finanzieren und beim Organisationsmodul könnten z.B. die enormen Fahrtzeiten angesichts der großen Einzugsgebiete berücksichtigt werden.

2.

Insgesamt wären im Rheinland aus Sicht der LiGa-Anbieter folgende Finanzierungsstrukturen sinnvoll und hilfreich:

- eine möglichst pauschalierte Vergütung nicht nur der unterstützenden Assistenz durch die Gastfamilie (wie bisher), sondern auch der qualifizierten Assistenz (z.B. im Wert von 2,5 FLS/Woche) durch das LiGa-Team,
- die auch offiziell in Leistungsvereinbarungen hinterlegte Abrechenbarkeit indirekter Unterstützungsleistungen (ohne Face-to-face-Kontakt mit den Klient*innen, insbesondere das Caching der Gastfamilie) als FLS,
- die Anhebung der aktuell auf 150 € gedeckelten „Miete“ (Kosten der Wohnraum-überlassung) auf die ortsüblichen Mietobergrenzen für Menschen im Grundsicherungs-/ALG II-Bezug (analog zu den besonderen Wohnformen und allen anderen BWF-Angeboten bundesweit).

Ein erster Teilerfolg im Rheinland ist, dass der Eingliederungshilfeträger LVR, wie von den Liga-Anbietern immer wieder gefordert, nach sechs Jahren Stillstand eine deutliche Erhöhung der Vergütungspauschale für die Gastfamilien (um 199 €) ab dem 01.09.2021 vorgenommen hat, was das LiGa für diese finanziell attraktiver macht.

3.

Zukünftig wird es für die LiGa-Anbieter noch stärker drauf ankommen, ihre Zielgruppe und Angebotspalette zu identifizieren und auch auszuweiten: z.B. auf Jugendliche, Senior*innen, Jugendhilfe/BeWo-Angebote, Integration von Pflegeleistungen. Dabei wird wegen der begrenzten Ressourcen ein steter Balanceakt nötig sein zwischen der Konzentration aufs Wesentliche und der Offenheit für Ausweitungen und neue Angebote. Ohne eine Prioritätensetzung und zielgruppen- wie hilfesystemspezifische Öffentlichkeitsarbeit, wird es nicht gehen.

Aber auch die Unterstützung durch die Verbundzentrale und den Eingliederungshilfeträger – gerade was die Vermittlung erwachsen gewordener Menschen in Pflegefamilien (die dann ebenfalls übernommen werden) und von Menschen mit geistiger Behinderung angeht,

4.

Da LiGa nun einmal kein Selbstläufer, sondern weiterhin ein wenig bekanntes Nischenangebot der Eingliederungshilfe ist, wird es umso wichtiger werden, nicht nur Gutes zu tun, sondern auch mehr darüber zu reden, sprich: die Trägerin-terne, die fachliche und die kommunale Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit sowie die Akquise von Gastfamilien zu intensivieren und dabei auch neue Mittel und Wege auszuprobieren. Dabei sind die – auch bei dieser Thematik höchst engagierten Liga-Teams – bislang weitgehend auf sich allein gestellt und bedürfen hier ebenfalls einer stärkeren Unterstützung durch die Verbundzentrale und den Eingliederungshilfeträger.

Daneben wird die Vernetzung, der regelmäßigen Austausch und die gemeinsame Interessenvertretung aller LiGa-Anbieter im Rheinland untereinander immer wichtiger – auch um voneinander zu lernen und Ideen zur Weiterentwicklung zu entwerfen. Mindestens so bedeutsam ist der Ausbau der Kooperation mit allen relevanten Akteuren der Gemeindepsychiatrie und der Eingliederungshilfe vor Ort (GPV, EUTB, SPZ/KoKoBe, SpDi, Institutsambulanz/Tagesklinik, Selbsthilfe, Freiwilligenzentrum usw.).

Von Markus Kellmann

LVR-Wohnverbund Viersen (der LiGa in den Kreisen Viersen, Neuss, Heinsberg sowie den Städten Krefeld und Mönchengladbach anbietet)

